

Internationale Gewerkschaftsbewegung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **4 (1912)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Damals konnte jeder, der als Landsknecht und in den Kämpfen der Schweizer tüchtig war, sich einbürgern. Deshalb dürfen auch die, die heute helfen, die Schweiz wirtschaftlich hochzubringen, die bereit sind, am Wohlstand der Schweiz mitzuarbeiten, nicht länger rechtlos sein! Sollte aber wirklich der Bund auch jetzt noch zögern, so wird die *Verfassungs-Initiative* kommen. Inzwischen ist es geraten, diejenigen unter den Schweizer *Arbeitern*, die hie und da noch gegen die Einbürgerung der Ausländer sind, durch freundliches Entgegenkommen, durch verträgliches Verstehenlernen ihrer Eigenarten zu gewinnen und zu überzeugen, wie auch andererseits alles getan werden muss, dass die ausländischen Arbeiter nicht abgestossen, sondern zu uns herübergezogen werden.

r. a.



Kongresse und Konferenzen.

Protestversammlung des ehemaligen Gotthardpersonals.

Sonntag den 2. Juni hat im Tellspielhaus in Altdorf eine imposante Versammlung der ehemaligen Gotthardbahner stattgefunden. Es handelte sich darum, Stellung zu nehmen zu der wenig noblen Weise, wie der Bundesrat dieses Personal um die in der Lohnbewegung anno 1903 der Gotthardbahngesellschaft in heissem Kampfe abgerungenen Verbesserungen der Besoldungsverhältnisse zu bringen versucht.

Der Aufmarsch war trotz anhaltendem Regenwetter ein gewaltiger, 2000 Mann aus allen Kategorien des Personals, mit vier Musikkorps, hatten dem Rufe Folge geleistet. Die Bundesbahnen mussten Extrazüge einschalten, um die Massen befördern zu können. Ein grosses Kontingent hatte der südliche Landesteil gestellt, wo die Beschlüsse des Bundesrates über die Wahrung des Besitzstandes des ehemaligen Gotthardbahnpersonals eine bitterböse Stimmung ausgelöst hatten.

Um halb 2 Uhr füllte sich die grosse Tellspielhalle nicht bloss bis auf den letzten Platz, die grosse Bühne und die Gänge im Zuschauerraum waren dicht besetzt. Bahnhofsvorstand König aus Biasca eröffnete die Versammlung als Präsident der Altdorferkommission mit einer markigen Rede, in welcher er die Bedeutung des heutigen Tages betonte und die markantesten Daten des jahrelangen Ringens um den Besitzstand der Gotthardbahnen in Erinnerung rief. Das einleitende Referat hielt Generalsekretär Düby-Bern, den Werdegang der Fragen, welche die Versammlung beschäftigten, auf Grund der historischen Entwicklung und sachlichen Berechtigung, skizzierend. Das Personal hatte bis jetzt sein Vertrauen in den Bundesrat gesetzt, es ist nun schwer getäuscht worden. (*Wer hat den Eisenbahnern dieses unbegründete Zutrauen in unsere bürgerlichen Behörden eingeflösst?*) Wenn man den Eisenbahnern seinerzeit zugerufen hat, verletzt die Gesetze der Republik nicht, so erinnern wir die nämliche Republik daran, dass die Eisenbahner erwarten, dass sie ihre Rechte ebenfalls nicht antasten wird.

Brausender Beifall löste den feierlichen Ernst ab, der über der Versammlung lag.

Nun setzt die Diskussion ein, die keinen Zweifel aufkommen liess, dass unter dem Personal eine sehr erbitterte Stimmung herrscht, die unter Umständen

auch nicht vor dem äussersten Mittel zurückschrecken würde. Nach 1½stündiger Diskussion, in der sich Vertreter aller Kategorien äusserten, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

«Die heutige, von 2000 Mann besuchte Plenarversammlung des ehemaligen Gotthardbahn-Personals:

1. hat mit Enttäuschung von dem Beschlusse des Bundesrates betreffend die künftige Garantie seiner Stellung Kenntnis genommen und konstatiert, dass in einer ganzen Reihe wichtiger Punkte der Bundesratsbeschluss eine Verschlechterung der bisherigen Position bedeutet und damit Errungenschaften illusorisch macht, welche Privatbahnen nicht antasteten;

2. beauftragt die Altdorfer Kommission in Verbindung mit den Personalverbänden gegen diesen Beschluss des Bundesrates an die eidgenössischen Räte zu gelangen und bei ihnen die zweckdienlichen Schritte zu veranlassen;

3. bezeichnet die Verschlechterung der Position des ehemaligen Gotthardbahn-Personals als im Widerspruch mit der Billigkeit und den Zusicherungen, die dem Personal im allgemeinen und besonders dem Gotthardbahn-Personal von autorisierter Seite gemacht worden sind. Die Verschlechterung ist auch unvereinbar mit der gegenwärtigen rücksichtslosen Ausnützung und Ueberanstrengung des Personals, welche bei den glänzenden Betriebsergebnissen als doppelt ungerecht empfunden werden.

Die Versammlung erklärt die unverbrüchliche Solidarität des Personals und ermächtigt die Altdorfer Kommission, mit den Verbänden alle Mittel zu ergreifen, die geeignet sind, den gerechten Ansprüchen zum Durchbruch zu verhelfen.»

Es wird nun eine parlamentarische Aktion einsetzen, um den eidgenössischen Räten Gelegenheit zu geben, sich zu entscheiden, ob sie gewillt sind, Gesetzesbestimmungen so zu interpretieren, dass man mit der rechten Hand nimmt, was die linke gibt. Vom schweizerischen Zugspersonalverein lag eine Solidaritätserklärung vor, die beifällig aufgenommen wurde.

Während den Verhandlungen waren 30 Sympathie-telegramme eingegangen, worin sich weitere 415 Mann, auch mit den weitgehendsten Beschlüssen, solidarisch erklärten.

Mit einem dreifachen Hoch auf die Organisation schloss die denkwürdige Tagung, die nach Bern ein «Mene Tekel» bedeutet, deren Zeichen man nicht missverstehen wolle.

In Bern wird man ordentlich kaltblütig das Mene Tekel dahin deuten, das Leute, denen die Bourgeoisrepublik so hoch über den Rechten und Interessen ihrer eigenen, d. h. der arbeitenden Klasse steht, ebenso ungefährlich sind, wie ein Hund, der keine Zähne hat.



Internationale Gewerkschaftsbewegung.

Die sozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung in Bulgarien im Jahre 1911.

(Schluss.)

Der Allgemeine Gewerkschaftsbund wurde im Jahre 1904 von der sozialdemokratischen Arbeiterpartei (der marxistischen Partei in Bulgarien, die im Streite mit der kleinbürgerlichen, sich sozialistisch gebärdenden und «weitherzig» nennenden Intelligenz «engerzig» genannt wurde) als autonome Organisation gegründet, die mit ihr geistig und organisatorisch innig verknüpft ist. Eine Selbstverständlichkeit ist es, dass der Gewerkschaftsbund stets bereitwilligst an allen politischen Aktionen der sozialdemokratischen Arbeiter-

partei teilnimmt, so wie diese zu jeder Zeit mit grösster Aufopferung bei den Lohnkämpfen und sonstigen Unternehmungen unserer Gewerkschaften moralisch und materiell und insbesondere mit ihren Geldmitteln (der Gewerkschaftsbund schuldet der Partei von früheren Jahren, als er finanziell noch nicht stark genug war, um die Streikunterstützungen aus eigenen Mitteln zu bestreiten, noch 2000 Franken) zur Seite steht.

Neben dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund besteht auch in Bulgarien eine gewerkschaftliche Gegenorganisation, die einige Monate später von der radikalsozialistischen «weitherzigen» Gruppe ins Leben gerufen wurde. Diese Organisation taufte sich zur Irreführung der unaufgeklärten Arbeiter «neutral», «frei» und zuletzt auch geeinigt; in Wirklichkeit wird sie aber völlig von der erwähnten radikalsozialistischen Gruppe beherrscht und zu deren parteipolitischen Bestrebungen ausgenützt. Das Parteiblatt der Weitherzigen ist zugleich offizielles Organ der «neutralen» Gewerkvereine, sie stecken in gemeinsamen Lokalen, die Sekretäre und sämtliche Führer der «freien» Vereine sind präconierte «weitherzige» Radikalsozialisten etc.

Diese «geeinigten» Gewerkvereine bestehen aus einigen Dutzend Lokalgruppen, die nach vertraulichen Angaben ihrer eigenen Leute kaum 2500 Mitglieder zählen sollen, von denen etwa 50 Prozent unordentlich seien. Dies sind fast ausschliesslich Arbeiter der kleineren Handwerksbetriebe, wie es solche noch eine ganze Masse in Bulgarien gibt. Die meisten von diesen Arbeitern treten der «neutralen» Organisation bei unter der Gewalt der sie beschäftigenden Zwischenmeister und Arbeitgeber, welche Mitglieder der «weitherzigen» Partei sind oder mit ihr sympathisieren, da diese ja ein heimtückischer Feind nicht nur der sozialdemokratischen Partei, sondern auch der gewerkschaftlichen Klassenorganisationen ist und mit ihrem eifrigen Bemühen, diesen Organisationen ihre kläglichen Vereine entgegenzusetzen, den Arbeitgebern einen guten Handlangerdienst leistet.

Mit den Bruderorganisationen der Nachbarländer stehen wir in engen Beziehungen. Mit den serbischen Berufsverbänden haben wir Verträge zur beidseitigen Unterstützung abgeschlossen.

Fast alle Berufsverbände sind ihren respektiven internationalen Verbänden angeschlossen, und zwar die Verbände der: Transportarbeiter, Textilarbeiter, Handlungsgehilfen, Bergarbeiter, Schneidergehilfen, Fabrikarbeiter, Metallarbeiter, Tabakarbeiter, Holzarbeiter und die Organisationen der: Steinarbeiter, Glasarbeiter und Friseurgehilfen.

Unsere gewerkschaftliche Zentrale konnte leider bis jetzt dem internationalen Sekretariat der gewerkschaftlichen Landes-Zentralen nicht angeschlossen werden, weil diesem bis Juli 1911 die Zentrale der «Weitherzigen» angehörte. Da diese Zentrale aber, die sich auf eine hinterlistige Weise in das internationale Sekretariat eingeschlichen hatte, um für ihre Führer von internationalen Organisationen bedeutende Summen als «Streikunterstützung» herauszulocken und zu unterschlagen, wie dies festgestellt und bewiesen wurde, bei weitem nicht die Eigenschaft und den moralischen Wert hatte, das bulgarische Proletariat zu repräsentieren, wurde sie in der Budapester internationalen Gewerkschaftskonferenz im Sommer vorigen Jahres ausserhalb der gewerkschaftlichen Internationale gesetzt, was mit aufrichtiger Befriedigung von dem klassenbewussten Proletariat in Bulgarien aufgenommen wurde. Nun ist der Platz im internationalen Sekretariat für Bulgarien frei, und wir hoffen, dass unser Allgemeine Gewerkschaftsbund ihn, als der wirkliche Vertreter des kämpfenden bulgarischen Proletariats, auf der nächsten internationalen Gewerkschaftskonferenz einnehmen wird,

denn nichts sehnlicher wünschen wir, als treu, Hand in Hand mit der grossen internationalen proletarischen Familie für die Befreiung der Arbeiter zu kämpfen.

Unsere Gewerkschaften haben nie ermangelt, durch bescheidene Beiträge ihrer internationalen proletarischen Solidarität mit den kämpfenden Brüdern im Ausland einen materiellen Ausdruck zu geben. So wurden auch im Berichtsjahre ausser den kleineren Beiträgen, die unsere Berufsverbände an streikende oder ausgesperrte Arbeiter ihres Berufes direkt zugeschickt haben, von dem Zentralvorstand des Gewerkschaftsbundes 400 Fr. an die im vorigen Jahre ausgesperrten norwegischen Arbeiter und zirka 1000 Fr. an die im März laufenden Jahres streikenden Bergarbeiter in England überwiesen, welche Beiträge in die Zentralkasse durch die unter der Mitgliedschaft veranstalteten Geldsammlungen eingegangen waren.

Das Sekretariat des Gewerkschaftsbundes hat stets bereitwilligst mit Information über Lohnverhältnisse und ähnliches in Bulgarien gedient, und da es in unserem Lande Unternehmungen gibt, die systematisch Arbeiter von auswärts unter verführerischen Versprechungen nach hier locken, um sie dann einer willkürlichen Behandlung auszusetzen, so mögen sich solche Kollegen zuvor schon mit Anfragen an den Sekretär des Gewerkschaftsbundes, G. Dimitrow, Sofia, rue Maria Luisa Nr. 60, wenden, der ihnen zu jeder Zeit nützlich sein wird.

Aus der französischen Gewerkschaftsbewegung.

Einen erfreulichen Aufschwung hat die *Fédération der Bauarbeiter* genommen. Nach dem Rechenschaftsbericht an den Ostern in *Bordeaux* stattgefundenen Kongress betrug die Zahl der Mitglieder (10 abgeführte Monatsbeiträge gerechnet) 1910 im Jahresdurchschnitt 87,866, und im Jahre 1911 85,081. 283 Syndikate traten dem Verbandsverband bei, 96 gingen ein, und ebenso viel verschmolzen sich zu 29 Industriesyndikaten. Der Bestand Ende 1911 betrug 487 Syndikate.

Die Einnahmen der Zentralkasse beliefen sich auf 448,319 Fr., wozu noch etwa 20,000 Fr. aus freiwilligen Beiträgen kamen. Die Ausgaben betrugen 437,895 Fr., und der Bestand der Zentralkasse 83,271 Fr. Von den Ausgaben entfielen 148,536 Fr. auf Streikunterstützung, 14,134 Fr. auf ausserordentliche und fremde Streikunterstützung, 3371 Fr. auf Gemassregelunterstützung, 34,680 Fr. für Agitation, 71,192 Fr. für Druckkosten, 26,986 Fr. für persönliche Verwaltungskosten, 29,915 Fr. für Beiträge an die Konföderation usw.

Der Bericht führt 219 Lohnbewegungen an, wovon 179 mit vollem oder teilweisem Erfolg beendet wurden, 5 ohne Arbeitseinstellung verliefen, 34 erfolglos blieben und 6 unbekannt sind.

In dem Mittelpunkt der Verhandlungen des Kongresses standen die *Beitragserhöhung* und die *Reorganisation* der Verbandsleitung.

Die Beiträge an die Zentrale, die gegenwärtig 25 Cts. pro Monat und Mitglied betragen, wozu noch 20 Cts. für die jährlichen Mitgliedskarten kommen, sind bedeutend niedriger als die Syndikatsbeiträge. Nach einer aufgenommenen Statistik haben von 188 Syndikaten fünf einen Beitrag von weniger als 50 Cts. monatlich, 47 von 50 bis 70 Cts., 46 von 75 bis 85 Cts., 56 von 1 Fr. bis 1 Fr. 20, 31 von 1 Fr. 25 bis 1 Fr. 50. Die stärksten Syndikate haben auch die höchsten Beiträge.

Es wurde beschlossen, die Zentralbeiträge um 10 Cts. monatlich zu erhöhen, wovon 5 Cts. in die neugegründete Soldatenkasse zur Unterstützung der beim Militär dienenden Mitglieder fliessen und die übrigen

30 Cts. je zur Hälfte in die Streik- und die Verwaltungskasse gehen.

Eine lebhaft Kritik wurde daran geübt, dass aus der Zentralkasse 25,000 Fr. zur Unterstützung des syndikalistischen Tageblattes « La Bataille Syndicaliste » gegeben wurden, wozu noch 43,000 Fr. aus den Syndikatskassen kommen, so dass man, mit den Sammellisten, die von den Bauarbeitern aufgebrachten Summen für dieses Blatt auf 100,000 Fr. in einem Jahre rechnen kann. Trotzdem bemerkt der Bericht, dass die über-grosse Mehrheit der Mitglieder das Blatt nicht lese...

Der bedeutendste Kongressbeschluss betrifft die Reorganisierung. Bisher ist der Verband, wie die meisten französischen Organisationen, auf einem Schein-föderalismus aufgebaut, der die Vorherrschaft von Paris sichert. Der Kongress beschloss, den Verband in Gaue einzuteilen (etwa 25), deren auf den Gaukonferenzen gewählten Delegierten allvierteljährlich zusammentreten, das Exekutivkomitee wählen und die Richtlinien der Verbandstätigkeit bestimmen sollen. Dieses System, das eine Mittelstufe zwischen Föderalismus und Zentralismus darstellt, dürfte in den französischen Gewerkschaften Nachahmung finden und den französischen Syndikalismus aus der föderalistischen Sackgasse herausführen.

Zu erwähnen ist noch der im April stattgefundene *Eisenbahnerkongress*. Die nach dem Streik vorgenommene Reorganisierung des Verbandes hat bekanntlich zur Absplittterung des anarcho-syndikalistischen Flügels der Gewerkschaft der Eisenbahner geführt. Infolgedessen nahm der Kongress einen sehr ruhigen Verlauf. Mehr infolge des Streiks als der Absplittterung ist die Mitgliederzahl auf 22,000 gesunken. Doch geht es jetzt wieder vorwärts. In diesem Jahre sind bereits 3000 Beitritte von neuen Mitgliedern vollzogen worden. Mehr als die fragwürdige syndikalistische Organisation macht dem Verbands eine gelbe katholische Vereinigung zu schaffen. Der Kongress stimmte in der Hauptsache den Beschlüssen der Verbandsleitung zu und sanktionierte somit den Austritt der anarcho-syndikalistischen Elemente.

Nach einer Dauer von 144 Tagen ist der *Streik der Pariser Automobilchauffeure* erfolglos beendet worden. Der Streik der 8000 Chauffeure konnte so lange gehalten werden, weil die zu den neuen Bedingungen arbeitenden Chauffeure von ihrem Verdienst täglich 5 Fr. an die Streikkasse ablieferten, und die Droschkenkutscher 1 Fr. 1,600,000 Fr. konnten dadurch als Streikunterstützung an die 6000 Streikenden — etwa 1000 waren in ihre Heimat abgereist — verteilt werden. Dieses schöne Beispiel von Disziplin und Solidarität dürfte nicht vergebens sein.

Paris, 19. Mai 1912.

Josef Steiner.



Herman Greulich und die schweizerische Arbeiterbewegung.

Wanderjahre.

Am 8. September 1862 ging's in die Fremde auf Schusters Rappen. Ein ganzer Trupp von Gemeindemitgliedern, ihrer 40 an der Zahl, Männer, Frauen und Mädchen, gaben dem Wanderburschen nach damaligem Brauch das Geleite zur Stadt, zum Schweidnitzer Tore hinaus, bis ins nächste Dörfchen, Kleinburg. Dieses bildet heute einen Teil der schlesischen Hauptstadt selbst. Ein bitterer Tropfen trübte die Reisefreude! « Meine

Mutter musste vor Wehmut unterwegs umkehren, und ich habe sie nicht mehr gesehen », sagt Greulich in den 1900 im « Volksrecht » erschienenen Erinnerungen: « Das grüne Hüsli ».

Die Herbstwanderung führte den Jüngling hinein ins böhmische Gebirge bis nach der Grafschaft Glatz. Trotzdem sie nur eine Woche andauerte, war sie ereignisreich. In Braunau, wo 4 Jahre später die jammervollsten Kriegsbilder sich abspielten, musste der junge Wandersmann das Strohlager mit einer Wallfahrgesellschaft teilen.

Im kleinen, im Glatzer Gebirge, an der böhmischen Grenze gelegenen Städtchen Habelschwerdt wurde der erste Halt gemacht und in Arbeit getreten; denn der Winter war ins Land gerückt. Heute fährt die Eisenbahn unten in der Talsohle an den beiden Stationen vorbei: Neu-Habelschwerdt, das sein Entstehen der zugewanderten Industrie verdankt, und dem alten Habelschwerdt. Dicht aneinandergereiht stehen bergwärts dessen alte Häuser hingedrängt zur Kirche, wie die furchtsamen Schafe um den Hirten, und ihr melancholisches Aeussere redet heute noch von der gestrengen Botmässigkeit, welche das selbstherrliche allmächtige Regiment des Pfarrhofes über die ganze Einwohnerschaft ausübte. Hier fand sich neben willkommener Buchbinderarbeit auch erwünschte Gelegenheit zum Disputieren über religiöse und andere weltbewegende Fragen. Gar oft legte der nach Bereicherung seines Wissens Verlangende den mehr als eine Stunde weiten Weg nach dem Gehöft eines Bäuerleins in der Waldeinsamkeit, der « Wustung », zurück. In der behaglich warmen Bauernstube brannte der Kienspan, dessen ruhige Flamme mit hellem Schein auf zwei erregt mit einander Sprechenden ruhte, einem Jungen, mit gespannt lauschendem Ausdruck und lebhaft blitzenden Augen, und dem älteren, der mit der Ueberlegenheit der Jahre und der Erfahrung seine Meinungen kundtat. Daneben surrten die Spinnräder, an denen die Frauen des Hauses mit emsiger Hand arbeiteten und in wortloser Aufmerksamkeit den Auseinandersetzungen folgten. Ein anderer hellköpfiger und disputlustiger Geisteskamerad war ein bejahrter Schuhmacher. Ein Ketzer und Neuerer an der göttlich menschlichen Weltordnung, ein Radikalinsky, der das Uebel gleich an der Wurzel mit festem Griff ausrotten wollte! Die Quintessenz seiner Weisheit gipfelte in dem von ihm hartnäckig verteidigten, auf die politisch-wirtschaftlichen Verhältnisse angewandten Bibelspruch: Die Sünde kommt mit dem Gesetz. Also Abschaffung des Gesetzes, damit auch die Sünde wieder verschwinden kann. Die Wände des öden Schusterkammerleins erdröhnten gar oft von dem hitzigen Wortschwall der beiden eifrigen Weltverbesserer.